

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Uiber die Tiroler

Rohrer, Joseph

Wien, 1796

III. Kunstsinn der Tiroler

III.

Kunstsinne der Tiroler.

Schon im vorigen Abschnitte ergab sich Gelegenheit, auf den Kunstsinne der Tiroler aufmerksam zu werden. In dem gegenwärtigen aber behielt ich mir es vor, denselben von mehrern Seiten eines nähern Blickes zu würdigen, und ihn durch Aufzählung so mancher merkwürdigen Erscheinung dem Leser anschaulicher zu machen. Jede Sennhütte beynahе hegt in ihrem Schatten einen mehr oder weniger geschickten Mechaniker, den seine angebohrne Fähigkeit, und die zum Nachsinnen einladende Ruhe oft auf ganz besondere Verbindungen zu verschiedenen Zwecken führt. So traffich zufällig einmahl in einer Alpenhütte des Zillerthales eine sanft und gleichförmig geschaukelte Wiege, ohne in der ganzen Wohnung außer dem schlummernden Kinde und einer heimischen Dohle eine andere Seele zu entdecken. Dies brachte mich auf den

Einfall, die Schnur, welche hinaus ins Freye ging, zu verfolgen. In einer Entfernung von etwa 50 Schritten fand ich dann dieselbe mit einer kleinen Ver- richtung, welche das Gepräge der sim- peln Natur trug, an einem Rade festge- macht, welches von einer Felsenquelle her- umgetrieben wurde. Solche vorbeystrief- sende Bergwasser sieht man häufig in eben diesem österreichischen Antheile des Ziller- thales, und in den benachbarten Unter- innthalischen Thälern des Mittelgebirges von dem Tiroler benutzen, indem er an dieselben ein oberschlächtiges Rad anbringt, vermittelst dessen ohne Zuthun von Men- schenhänden die fette Milch im Trüllkü- bel zur Butter gerührt wird. In Krat- ten, einem sonst sehr unbedeutenden Un- terinnthalischen Dörfchen, befindet sich als Wegzoller ein Mann, der, weil er nicht Tagelöhner zu halten vermag, sich eine eigene durch einen Gebirgsbach in Be- wegung gesetzte Dreschmaschine erfand, bey der es höchstens eines Mädchens be- darf, von welchem das Korn fortwährend unterlegt wird. Eben dieser seinem Neu- fern nach sehr verunstaltete Greis setzte sich eine Maschine zusammen, welche von

selbst in die breiten ledernen Bauchgürteln zinnerne kleine Nägelchen mit den artigsten Figuren hineinschlägt, und die ihn hierdurch in den Stand setzt, diesen wesentlichen Theil des Anzugs der Tiroler = Bauern seiner Gegend um einen verhältnißmäßig zu den übrigen Kiemermeistern sehr geringen Preis zu verfertigen. Die Familie Hirn ist wegen ihres Genies für die Weg = und Wasserbaukunst im Lande selbst rühmlich bekannt. Man ist schon gewohnt, alles Holz, das aus dem verborgensten Gebirge durch künstliche Rinnfälle zu den Salzpfsannen nach Hall geschwemmt wird, Hirnholz zu nennen. Eben so überließ man unter Joseph die Direktion der über den Arlberg neu errichteten Commercialstraße dem Anton Hirn aus Obermemmingen im Oberinnthale — einem Manne, der nie eine Zeichenschule betrat. Ein wälschtirolischer Abbate, Namens Bonelli, hat bey Lebzeiten Franz I. ein astronomisches Kunststück in Metall verfertiget, das noch jetzt den Kennerblick des Mathematikverständigen vor allem übrigen in der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindlichen

unaufhaltbar an sich zieht, und selbst auch dem Uneingeweihten wegen seiner schönen Ausarbeitung einen reizenden Anblick gewährt. Noch mehr wird es uns auffallen, wenn wir hören, daß ein Bauer, der in seiner Jugend Viehhirt war, und bis in das 28te Jahr den Ackerbau trieb, 4 Jahre darauf einen Himmelsglobus zu Stande brachte, dessen Durchmesser nicht weniger als 3 W. Schuhe beträgt, und an dem alle damahls bekannten 76 Sternbilder durch lauter Pünktchen gleich einer Miniature, ohne vorher mit dem Bleystifte entworfen worden zu seyn, auf das genaueste angebracht stehen. Dieser tirolische Landmann heißt Peter Anich. Die dem Globus angefügte Hugenische Uhr wurde gleichfalls von ihm sammt allem Räderwerk gefertigt, und ist ein Meisterstück ihrer Art. Eben so hat dieser bescheidene Bauer auf vieles Zudringen den damahligigen Kriegsschauplatz zwischen Oesterreich und Preußen binnen 14 Tagen so geschickt aufgezeichnet, daß die damahls in unserer Gefangenschaft zu Innsbruck gelegenen Preussischen Generale Fink, Reben-tisch, Platen, u. a. m. ihre Verwunderung

nicht bergen konnten*). Am meisten aber zeigte derselbe, wie weit er es in der Mefß- und Dreyeckmefßkunst gebracht hatte, durch die Mappe seines Vaterlandes, welcher an Umfang und Genauigkeit noch zur Stunde keine in der Monarchie gleichkommt. Doppelt empfindlich wäre uns sein frühzeitiger Tod gewesen (Anich starb im 43ten Jahre seines Alters im Dunkel seiner Berghütte), hätte uns nicht ein anderer noch lebender Bauer, Blasius Huber, sein Landsmann, gleichfalls aus dem Dorfe Oberpersfuß, für den Verlust wieder schadlos gehalten, indem er nicht nur in 12 Blättern die Kabinetskarte Tirols zur Vollendung gebracht, sondern auch bald darauf die mit Tirol vereinigten Vorarlbergischen Herrschaften in zwey eigenen großen Platten eben so schön als vollständig aufgenommen hat. Ein zweyter gleichfalls lebender Bauer,

*) S. Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anich, eines Tirolerbauers, verfasst von einer patriotischen Feder. (Joseph von Sterzinger, einem Tiroler, Aufseher des Kunstkabinetts in Palermo.) München 1778.

Johannes Matterer aus dem inneren Bregenzerwalde gebürtig, hat mit 30 andern Bregenzerwäldern und Dornbirnern die erste Fortification in Pless (jetzt Josephsstadt genannt) aufgeführt, und mit weiland Joseph II. der Erste ihr Werk bestiegen. Auch bey dem Festungsbau von Theresienstadt wurden häufig Tiroler-Bauern aus Arams und Gözens zugezogen.

Allein nicht bloß in den mechanischen, sondern auch in den bildenden Künsten werden wir unter den Tirolern Männer finden, welche mit Recht talentvoll genannt zu werden verdienen. Wenn aber um ein schönes Ganze auszuführen, nothwendig Beurtheilungskraft erfordert wird, und wenn sich nun aus dem folgenden ergeben soll, daß viele schöne Kunstwerke von diesen rauh scheinenden Berganwohnern sich herschreiben; so verräth es wirklich keine gebildete Denkungsart, da von den Einwohnern dieses Gebirglandes die Rede ist, mit dummen Tirolern herumzuwerfen. Wer sollte es wohl glauben, daß aus dem schauerlichen Dunkel der tirolischen Anhöhen fast ausschließend

die Leitmänner für die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien hervorgehohlt wurden. Unter Leopold I., dem Stifter derselben, sehen wir an ihrer Spitze den kaiserlichen Kammermahler Baron Peter Strudel von Strudelhof *), einen von Cloes am sogenannten Minsberg gebürtigen Tiroler. Mit dem im Jahre 1717 erfolgten Tod des letzteren verblich der Glanz der Akademie, und dieses ungemein nützliche Institut ward eine geraume Zeit hindurch in seinem Fortgange gehemmt. Unter Karl VI,

*) Die k. k. im Belvedere befindliche Bildergalerie, von welcher Hr. Johann Dusch, (ein Tiroler und Mitglied der Akademie) Custos ist, besitzt von demselben unter den Gemälden der deutschen Schule ein Andachtsbild, welches in Lebensgröße den Leichnam Christi im Schooße seiner Mutter vorstellt. Eben dieselbe besitzt von dem im Contexte genannten Mahler Troger ein Bildniß, Christum am Delberge vorstellend. Auch hat sie zwey kleinere Gesellschaftsstücke von Johann Georg Plazer, aus Eppan in Tirol, der gegenwärtig zum k. k. Kammer-Mahler ernannt wurde.

richtete sich dasselbe zusehends wieder auf, und verdanket sein Emporkommen folgenden drey Tirolern, die sich im Rektorate wechselten: dem Michael Unterberger, *) von Cavales, dem Paul Troger aus Zell, unfern Welsberg, und dem Jakob Schletterer **). Unter diesen vortreflichen Künstlern entwickelten sich die jetzigen Professoren der Akademie, unter deren Mitgliedern ich den Niklas Ambrosi, Johann Berger, Michael Gfall, Melchior Häferle, Veit Kinninger, Franz Zächerle, Franz von Zoller — alles Tiroler, aufgezeichnet finde. Endlich während der Regierung Theresiens und Josephs bis in das Jahr 1791 verehrten wir den Staatsrath Freyherrn von Sperges aus

*) Von diesem muß aber ein anderer Namensgenosse gleichfalls aus dem Fleimserthale gebürtig, unterschieden werden, der ehedem in Rom lebte, und nun in Wien wegen seiner Verdienste um die Kunst gleichfalls zum k. k. Kammermahler von unserem regierenden Monarchen ernannt worden ist.

***) Die Akademie besitzt von ihm die über Neid und Unwissenheit siegende Minerva — eine herrliche Gruppe in Alabaster.

Innsbruck gebürtig, als ihren Präses und eifrigsten Beförderer *). Um das trockene Verzeichniß nicht zu groß zu machen, werden nur noch einige wenige der merkwürdigsten jetztlebenden Künstler und Künstlerinnen genannt, deren größerer Theil in rauhen Gebirgsdörfern dürftig gebohren worden zu seyn sich nicht schämt.

— Martin Knoller aus dem Dorfe Steinnach im Wippthale; ein in der österreichischen Lombardie sehr verehrter Name. Seine Frescoarbeiten in dem Reichsstifte Meresheim, in den bayrischen Abteyen Benediktbayern und Ettal machen ihn für Deutschland unsterblich.

— Karl Schöpf aus Delfs im Oberinntale. Vor einigen Jahren, als ich zu Innsbruck war, sah ich von seiner Hand eine ungemein schöne Landschaft auf das Horazische *beatus ille, qui procul negotiis*, für den Lord und Bischof zu Bris

*) Dieser große Kunstkenner war ein Zögling des seligen Grafmayer. Er ließ diesem sehr geschickten Zeichner zum Danke ein Monument zu Wiltau nächst Innsbruck durch Hrn. Fischer, Direktor der Akademie der Bildhauerschule gleichfalls an der tirolischen Gränze gebürtig, errichten.

stol ausarbeiten. — Angelika Kaufmann aus dem Alpendorfe Schwarzenberg im innern Walde *). Welcher Deutsche, welcher Britte, welcher Römer kennt ihren Pinsel nicht? — Franz Zauner, aus dem Dörfchen Kaunz im Oberinntale, ordentlicher Professor der Bildhauerkunst an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine vollendete Gruppe der in Lebensgröße ausgehauenen verstorbenen Grafen Fries, Vater und Sohn, und sein auf Befehl des Hofes ausgearbeitetes Leopoldinisches Monument verewigen ihn bey Lebzeiten. — Posch, einer der vorzüglichsten Wachspouffirer **); dieser

*) Alle bisherigen gedruckten Angaben sind irrig. Auch ihr Vater war aus Schwarzenberg geboren. Sie blieb bis in das 14te Jahr in ihrem Vaterlande, und schon damals lieferte sie einige größere Stücke, die ich nicht ohne wahrem Vergnügen bey Frau Aberer, ihrer Blutsfreundinn in Bregenz sah.

***) So dirigirte auch die Verfertigung der Wachspräparate für die Josephinische militärisch-chirurgische Akademie, welche ihres Gleis-

Tiroler ist eigentlich die Seele des berühmten selbst in Neapel mit Beyfall gesehenen Müllerischen Kunstkabinetes. — Joseph Vinazer, k. k. Münzgraveur, Mitglied der öfters genannten Akademie. Ihm haben wir das schöne Gepräge unserer Münzen seit Joseph zu verdanken. *) Unter den jungen in der Wiener-Akademie sich ausbildenden Tirolern führe ich den einzigen Johann Pichler aus Bozen an, der bereits mehreres vortrefliche in der geschabenen Kupferstecherey dem kunstliebenden Publikum lieferte, weil ich versichert bin, man werde ohnehin nicht

Man schwerlich in der Welt haben wird, ein Wälschtiroler — der Ritter Felix Fontana, Aufseher des Kunstkabinetes zu Florenz.

*) Von diesem trefflichen Erzverschneider ist ein anderer gleiches Zunahmens, gleichfalls aus Gröden in Tirol gebürtig, zu unterscheiden — nämlich der gewesene k. k. Medaillengraveur Christoph Vinazer. Durch die Hand dieses verbliebenen Mitglieds der Salatursehule erhielt die Akademie ein Basrelief von feinem Silber — Ulyssens Wiederkehr zu Penelopen, welche er, ohne von ihr gekannt zu werden, umarmen will, vorstellend.

mehr anstehen, fruchtbares Talent für mechanische und bildende Künste als einen allgemeinen Zug dieser Bergnation anzuerkennen.

Sobald man aber die Tiroler weiter in dem anmuthigen Gefilde der schönen Künste verfolgt, so scheint es eben nicht, daß Deutsche und Wälsche ohne Unterschied gleiche Ansprüche auf deren Besitz hätten. Noch zur Stunde habe ich kein deutsches von einem Tiroler verfaßtes Gedicht nicht einmal in einem unserer vielen Musenalmanache gefunden. Ich will hiermit dem deutschen Tiroler eben so wenig alles Talent für die Poesie wegläugnen, als ich Willens seyn kann, jenen Bauern, welche die löbliche tirolische Landschaft oder einzelne Gerichte als Sprecher nach Hofe schicken, natürliche Beredsamkeit abzusprechen: Nur soviel bleibt meines Erachtens ausgemacht, daß es wegen der allgemein herrschenden Nachlässigkeit in Rücksicht auf die Cultur der hochdeutschen Sprache noch einer geraumen Zeit bedarf, bis die Tiroler in den redenden Künsten solche Muster, wie in den bildenden aufstellen. Als schöne

Kunst wird man die Poetik nur im Wälsch-
tirol suchen müssen. Ein Tartarotti *),
ein Vanetti **) sind auch im eigentlichen
Italien wegen der vorzüglichen Reinheit
ihrer Sprache und ihres classischen Gei-
stes geschätzte Dichter.

Gleich der Dichtkunst findet auch die
Tonkunst ihre größten Verehrer im Kon-
finenkreise. Nur dort herrschen Neigung für
dieselbe bey allen Klassen und Geschlechtern
— bey dem armen Villano, der mit Enthu-
siasmus seine Canzonetti trillert — bey dem
Bürger, der mit Vergnügen seine paar
Soldi zur Bestreitung der Kerzen und

*) S. Rime scelte dell' Abbate Girolamo Tarta-
rotti, colle annotazione del Cav. Vanetti. Ro-
veredo 1785 nella imperiale reale Stamperia di
Francescantonio Marchesani.

**) S. Epistola del Cav. Clem. Vanetti sopra
la villa di lui dipinta di Q. Orazio Flacio
al Signore Abbate Bettinelli. Rovereto. 1790.
Durch die feinen Bemerkungen, welche von
diesem würdigen Cavalier im Jahre 1790 in
3 Bänden in italienischer Sprache — über
den Horaz herauskamen, wird derselbe ein
zweyter Wieland für die Italiener.

der übrigen Auslagen zahlt, bloß um Antheil an der wöchentlichen Academia filarmonica zu haben, — bey dem Roveredaner Edelmann, der sein Recitativ voll des Wohllauts gleich einem menschenfreundlichen griechischen Gott herabspricht, — bey dem schönen Landfräulein in Sacco, deren himmelreine Stimme im stillen Adagio durch die unerwartetsten Modulationen die ganze Seele des Hörers durchzudringen, und nur zu bald den gefühlvollen Jüngling zum leidenschaftlichen Schwärmer umzustalten vermag. Ganz anders verhält es sich im deutschen Tirol. Wenn schon der deutsche Tiroler seine kleine Querpfeife (die Schwegel), welche höchstens nur einige Töne der zwey oder drey gestrichenen Oktave schmettert, auch in großen Entfernungen noch, so gerne als immer der Appenzeller sein Rühhorn hört, so ist dieses doch nicht sowohl der feinen Empfindung seines Gehörorgans, als einer Gemüthsbewegung und einem Sinnentreize zuzuschreiben, welche durch das Andenken genossener Kirchweihstage, gefeyerter Schützenmärsche, geschehener Nachtständchen u. s. w. erzeugt wurden. Viel kommt dem Wälschtiroler

ler schon dadurch zu Gute, daß er sich in einer Sprache auszudrücken hat, die an sich so viel Sonores besitzt. Dagegen ist die Idiotismenreiche Sprache der deutschen Tiroler von schweren Mitlautern angefüllt. Die verschiedenen zur Aussprache derselben zu bewegenden Muskeln sind sowohl wegen der Grobheit der durch viele Abhärtungen steif und unbiegsam gewordenen Fasern, als wegen des Druckes, den sie durch die bey den deutschen Tirolern angeschwollenen Halsdrüsen erleiden, viel zu unbehülflich, als daß die kleineren Unterschiede, zwischen ähnlichen Bewegungen in geschwinden Passagen beobachtet werden könnten. Das Benehmen gegen Tonkünstler in der Hauptstadt, und das Betragen, welches man sich daselbst während der Musik erlaubt, sind Beweise genug, daß bey dem größten Theil ihrer Einwohner jene Anlage zur Tonkunst, welche auch den gemeinsten Dorfjungen in der böhmischen Chaluppe ziert, wenigstens für jetzt, um mich auf das gelindeste auszudrücken, unter die unentwickelten Fähigkeiten derselben gerechnet werden müsse. Selbst jenes Vergnügen, welches die Bozner-

Herrn bey ihren kostbaren Tafelmusiken empfinden, scheint nicht sowohl auf die Beurtheilung der Harmonie der Töne gegründet, als vielmehr eine Folge des durch die letztere beförderten Gesundheitsgefühles zu seyn.

Wenn sich aber der größere Theil der deutschen Tiroler auch nur mit wenigem Glücke auf das Tonspiel verlegt, so gelingt ihm das Gedankenspiel um so besser. Ich meine hiermit die Gabe ohne vieles Kopfbrechen durch Witzeinfälle zu unterhalten, mit welcher dies Bergvolk reichlich ausgestattet ist. Unter der Regierung weiland Theresiens wurden wandernde sonnenverbrannte Tiroler öfters von dem erbländischen hohen Adel in Sold genommen, um melancholische Damen zur Lustigkeit zu stimmen, und die Eingeweide hypochondrischer Herren heilsam zu erschüttern. In die adelichen Zirkeln zu Prag wird noch jetzt der handelnde Tiroler-Bauer als Mittelpunkt hineingelassen, und die ganze Gesellschaft durch seine Scherze zusehends aufgeweckter. Eben so werden von Böhmischen Landedelleuten und Ungarischen Magnaten die vorbe-

reisenden Tiroler zur Tafel geladen, um sich an ihrem Wize zu ergötzen. Die nicht seltene Naivetät dieser Alpensöhne erzeugt bey dem wohlhabenden Adel dieser Länder ein gutherziges Lächeln, das gewöhnlich bey den Damen mit einem wohlthätigen Gefühle der Zärtlichkeit gegen diese arme erotische Menschenrace verbunden ist, welcher erst nach einer Reihe von Jahren Verstellungskunst zur zweyten Natur wird — worauf sich wohl auch die bekannte Redensart beziehen mag, daß die Tiroler erst mit 40 Jahren gescheid werden.